

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

180 (8.8.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835114)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noo- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 180.

Dienstag, den 8. August.

1876.

Berlin, 5. August. Bei einer großen Anzahl von Anträgen auf Verleihung der juristischen Persönlichkeit an Vereine, Hospitäler u. zeigt es sich, daß dieselben vielfach auf Grund mangelhaft redigirter Statuten basirt werden. Es ist deshalb den Provinzial-Behörden ein Normal-Statut zugefertigt worden, bei dessen Anwendung voraussichtlich die Aufsichts-Instanzen viel Arbeit und Antragstellern eine Menge von Weitläufigkeiten erspart werden wird.

London, 3. Aug. Zum Besten der durch die Thunderer-explosion Nothleidenden sind bis Dienstag Abend 3381 Pfd. St. 10 s. 6 d. eingegangen. Officiere und Mannschaft der Flotte werden eine Tageslohnung opfern und dadurch die Summe auf 6000 Pfd. St. erhöhen. Bei der Untersuchung des Schiffes hat sich, nachdem der Kessel zerlegt worden, die Thatsache ergeben, daß die Ventile zusammengedrückt waren. Ob dieses durch die Ausdehnung des Metalles oder sonst wie erfolgt ist, hat man noch nicht entdeckt.

— Das 81-Tonnengeschütz in Woolwich ist außen und innen untersucht worden, hat aber durchaus keinen Schaden in Folge der neulich abgefeuerten außergewöhnlichen Ladung gezeigt. Es ist nun einer weiteren und noch strengeren Probe zu unterwerfen.

Paris, 2. Aug. Der Bauminister Christophle hat heute zwei Gesekentwürfe eingebracht, betreffend die Regulirung der Seine zwischen Paris und Rouen und der Rhone zwischen Lyon und Marseille, so zwar, daß das Bett der beiden Ströme allenthalben eine Tiefe von mindestens 3,20 Meter hat und also für Seeschiffe fahrbar ist. Die Gesamtkosten sind auf 45 Mill. Francs veranschlagt.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 3. August. Officielles Bulletin. Die Türken sind zwar bis Knajewatsch vorgedrungen, jedoch stand ihnen bisher nur die Brigade Jovotovic's gegenüber. Das Gros der serbischen Armee hat noch keinen Schuß abgefeuert.

— Der Regierung wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: Ein gestern von den Türken auf Klein-Zwornik unternommener

Angriff wurde zurückgeschlagen. Heute griffen die Türken die serbischen Truppen in ihren Stellungen diesseits Gramada an. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht bekannt.

— Die Türken griffen gestern unsere Armee von Knajewatsch bei Tressibaba an. Der Kampf währte von 1 bis 8 Uhr Abends und wurde das türkische Centrum eine Meile nach rückwärts geworfen. Gestern Morgen griff Jovotovic's die Türken an. Der Kampf dauerte heute früh 4 Uhr Morgens noch fort. Soeben nahmen unsere Truppen die türkischen Befestigungen Ramor bei Nisch und drangen in das türkische Lager ein.

Konstantinopel, 4. August. Die türkische Regierung zeigte ihren Vertretern im Auslande an, die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Sultans seien grundlos, sein Befinden bessere sich täglich.

Wien, 4. August. Um den Besitz des Brückenkopfes bei Knajewatsch ist gestern den ganzen Tag blutig gekämpft. Die Türken konnten den Flußübergang nicht erzwingen. Heute wird der Kampf fortgesetzt. Zwei serbische Divisionen vertheidigen den Brückenkopf. Tschernatschew's Gros steht oberhalb Knajewatsch.

Marine.

— Das dem Panzergeschwader zugetheilte Kanonenboot „Nautilus“ ist nach Hongkong beordert.

Wilhelmshaven, 29. Juli.

— Ein hiesiger Einwohner schloß unlängst folgende Wette mit einem Dorfbauer aus dem Hinterlande ab. Der Bauer, in Begleitung dreier baumlanger Kerle, die wahrscheinlich als Convoi des heimzubringenden Schazes dienten, bot den Dorf zweier vier-rädriger Karren, geführt von einer hochbetagten Rosinante, vergeblich vor jeder Thür zum Kauf an; endlich mußte ihm das viele Anbieten doch wohl too much geworden sein, denn plötzlich lenkte er sein Roß beiseite und hielt mit den Söhnen seines Stammes großen Rath. Unser Einwohner bog vorüber, doch nicht, ohne von dem verkaufslustigen Dorfbauer angehalten zu werden. Ersterer ging darauf ein, besah die halbtrockene schwammige Masse, thums erwartete er vom Glücksrade, indem er sein ganzes Taschengeld auf die Bezahlung eines Lotterieloses verwendete.

Vergleichen Sie hiermit die Bestrebungen, welche er als Mann an den Tag legte, so muß Ihnen eine wunderbare Uebereinstimmung auffallen. Waldau gelangte in den alleinigen Besitz eines Gutes, welches ihn bei tüchtiger Anstrengung zu dem von ihm so heiß ersehnten Wohlstande hätte führen können. Allein er vernachlässigte dasselbe in so unverantwortlicher Weise, daß es von den Gläubigern zur Subhastation gebracht wird, welche abzuwenden er keinen Schritt thut, vielmehr streift er Tag und Nacht mit seiner Büchse in den Wäldern umher und geht dem edlen Waldwerk nach, oder er beschäftigt sich mit Malerei und dramatischen Dichtungen, als ob ihn kein Vermögensruin gar nichts angehe. Freilich hatte er ja auch die sichere Hoffnung, durch eine reiche Heirath nicht nur den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, sondern alle seine Träume von Wohlstand auf die leichteste Weise erfüllt zu sehen.

Welchen Grad diese Liebe zur Unabhängigkeit schon in seinem 15. Lebensjahre erreicht hatte, und in welche unnatürliche und unbezähmbare Wuth er versetzt wurde, wenn er sich wider Erwarten beschränkt sah, dafür ist uns ein Beispiel mitgetheilt worden, welches Sie nicht ohne Entsetzen vernommen haben werden. Angeklagter befindet sich während der Ferien im elterlichen Hause und macht von der ihm gewährten Freiheit einen so ausgedehnten Gebrauch, daß er Nächte ausbleibt, die ganze Hausordnung stört, und sein Vater sich deshalb veranlaßt sieht, ihm zu verbieten, ohne seine ausdrückliche Erlaubniß das Haus zu verlassen. Darüber

Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Meine Herren! Das ist ein sehr bedenkliches Zeichen, auf welches ich nicht umhin kann, Ihre Aufmerksamkeit zu richten und das größte Gewicht zu legen. Es scheint mir unwiderleglich zu beweisen, daß der Angeklagte schon als Knabe seinen wahren Charakter hinter einem äußern Schein zu verstecken und etwas anders darzustellen bestrebt gewesen ist, als er wirklich war, und zwar mit einer Kunst, die auch dem geübtesten Auge schwer durchdringlich war.

Gehen wir nun zu den uns von Werner mitgetheilten Thatsachen über, so ist es bezeichnend genug, daß Angeklagter schon in seinen ersten Jugendjahren eine grenzenlose Liebe zum Reichthum und zur Unabhängigkeit an den Tag gelegt hat. Er wollte ein reicher und unabhängiger Mann werden, und haßte doch nichts mehr als die Anstrengungen, durch die er dieses Ziel erreichen zu können allein hoffen durfte. Denn trotz seines Fleißes hat er nur mit Mühe vermocht werden können, seine Zeit auf Studien zu verwenden, die ihm nothwendig und nützlich waren; seine Beschäftigungen waren an sich lobenswerth, aber sie betrafen nur Gegenstände, die ihm Vergnügen machten. Den Erwerb des Reich-

welche kunstgerecht auf der Karre zu einem augenstechenden Tümpel aufgebaut war und proponirte die Wette: „Ich bezahle für den Torf das Doppelte des geforderten Preises à Karren 10 Mark, wenn sie mehr wie 500 Pfd. faßt, ist weniger darauf, bekomme ich den Torf umsonst.“ Der Bauer willigte ein und siehe da, die Ladung des größten Karrens enthielt genau 945 Stücke zum Gewichte von 492 Pfd., jedenfalls enthielt der zweite kleinere Karren viel weniger, denn er wurde nicht mehr gewogen, da der Bauer und seine Genossen ein unmenschliches Geheul erhoben, wie sie den Ausgang sahen. Unserm Gewährsmann aber thaten die feine halb vergossenen Thränen leid und verließ eiligst den Schauplatz, seinen gewonnenen Torf in Stroh lassend, den die thränenweichen Colonisten wieder aufstuden um womöglich einen Dummen damit anzuschmieren.

Wir wollen nun aus der ganzen Erzählung bloß konstatiren, wieviel ein Centner Torf von diesen Herren Torfbauern kostet, denn der geforderte Preis von 10 Mark ist Minimalatz, manchmal werden 15 Mark und noch mehr verlangt. Es kosten also 492 Pfd., rund 500 Pfd. Torf 10 Mark, macht pro Centner 2 Mark. Mancher Leser wird staunen und sagen, es ist ja nicht möglich, aber es ist nackte, reine Wahrheit, wiegt doch den Inhalt eines solch' künstlich zusammengehäufelten Torfkarrens nach und ihr werdet euch überzeugen, wie viel lange Jahre hindurch euch das Feuerungsmaterial von diesen zugereisten Torfbauern gekostet hat.

Hannover. Am 9., 10. und 11. August wird auf hiesigem Packhofe die Ledermesse abgehalten.

Zum deutschen Brauertag.

Herbei, Ihr Knechte Gambrini, herbei,
Nach Frankfurt zum Brauer-Tage,
Daß Eu'r Maß und Hopfen verloren nicht sei,
Hört an der Trinkenden Klage!
Wir haben im deutschen Reichs-Parlament
Befreit Euch von drückender Steuer:
Nun gebt uns Revanche, Poß Sapperment,
Und macht uns den Stoff nicht so theuer!

Seit undenklichen Zeiten vertilgten das Bier
Ingävonen, Cimbern, Teutonen,
In Gambrini Zeichen siegen auch wir,
Die vom Belt bis zur Adria wohnen;
Als Königen wollen wir Euch im Reich
Einen Thron von Fässern errichten:
Nur müßt Ihr die Deutschen nicht alle gleich
Mit schlechten Substanzen vernichten!

Statt Hopfen gebt Ihr uns Aloe
Und der Quassia bittere Wurzeln,
Das erregt uns im Leibe das grimmigste Weh,
Daß betäubt wir zu Erde purzeln.
Macht ein Ende nun endlich der Gründerei,
Stoffverschlechternden Bier-Dividenden,
Auf daß Euer Trank gesünder uns sei
Und stärke die Nieren und Lenden!

geräth er in eine so leidenschaftliche Verzweiflung, daß er sich ins Wasser stürzt, um seinem Leben ein Ende zu machen, nachdem er auf seinem Zimmer einen Brief an seinen Vater zurückgelassen hatte, worin er denselben in den bittersten Ausdrücken der Tyrannei anklagt und mit einer Art Genugthuung über seine Macht, sich rächen zu können, auf die Neue hinwies, die derselbe bis zu seinem letzten Augenblick über die Mißhandlung empfinden würde, die sein Kind zur Verzweiflung und in den Tod getrieben habe. Er wird durch zufällig herbeigeeilte Leute gerettet und von seinem Vater sofort nach der Anstalt zurückgeschickt, wo es dem Rector endlich gelingt, das Eis zu brechen, welches sich um dies noch so jugendliche Herz gelagert hat. Er scheint diesmal aufrichtige Reue zu empfinden, denn er legt in einem Moment der Zerknirschung dem Rector das Innerste seines Herzens offen dar, dessen tiefe Verderbtheit man nicht ohne Schauer wahrnehmen kann. Er gesteht, daß er vor Wuth nicht mehr Herr seines Gedankens gewesen, daß er geglaubt habe ersticken zu müssen, wenn er nicht irgend etwas unternahme, was seinem maßlosen Rachegefühl Genüge leiste, daß ihm Pläne durch den Kopf gegangen seien, die ihm bei ruhiger Erwägung selbst Schauer und Abscheu erregt hätten, und daß er nun schnell zum Selbstmord geschritten sei, um den Drang zu viel entsehrlicheren Thaten zu ersticken.

In noch jüngeren Jahren ist er einmal in der Aufregung über eine ihm allerdings unverdienter Weise ertheilte öffentliche Rüge von der Anstalt entwichen, um sich alles Ernstes einer Räuberbande anzuschließen und sich einem verbrecherischen Leben zu ergeben.

Ein anderes Mal hat er sich einen Dolch gekauft, um einen

Ihr Edlen indessen, ein Schmolliß Euch,
Die Ihr rein Eure Pfannen gehalten,
Die Ihr Bayern verbiert und Oesterreich,
Bleibt hinfürder die kochenden Alten:
Ob leicht, ob schwer, mir ist Alles recht,
Nur fein und blank und mouffirend, —
Denn was sonst gebraut wird, ist herzlich schlecht,
Katerzeugend und heftig purgirend.

Zum Danke vermache ich Euch den Durst
Des ganzen Erdenrundes — Alles,
Bis sie pleite die Welt — mir ist's herzlich Wurst —
Sich benebelt in chronischem Dalles!
So lang eines Zechers Gaumen noch reizt
Ein Harung aus salzigem Meere
Und ein „Nadi“ die lallende Zunge noch beizt:
Haltet hoch des Braugewerks Ehre! (B. Fl. Bl.)

Konstantinopolitanisch.

Auffschrei voll Freuden Stambul und Para
Als Abdul Aziz abdicirt,
Hoch lebe der Sultan der neuen Pera,
Und wenn es dunkel, wird illuminirt.
Der Scheik ul Islam hat's versprochen,
Daß Murad Khan sein Volk beglückt.
Hurrah! — Seitdem sind's sieben Wochen
Und der neue Sultan ist auch verrückt.

Dem alten hat man es nachgelogen,
Beim neuen aber ist es reell,
In sein Gehirn ist eingezogen
Die Schummerstunde und nie wird's hell.
Doch nisten in seinen Gedanken die Motten,
Was sollen die Schwerter, die rings gezückt?
Schickt heim die kampfbereiten Flotten,
Der neue Sultan ist verrückt.

Schon hat man zu besondrer Ehre
Die neunzehn Aerzte sich kalt gestellt,
Die constatirten, daß mit der Scheere
Sich Abdul schaffte aus der Welt.
Und ist in Stambul nach wenig Wochen
Auch Murad Khan's Verderben geglückt,
Dann hat er sich selbst das Genick gebrochen,
Der neue Sultan war verrückt.

Und ist er's gewesen und war er von Sinnen,
So sei sein Trost des Korans Wort:
Dem Schicksal kann kein Mensch entinnen
Und seinen Spleen hat jeder Lord.
Seht auf die türkischen Räuberrotten
Im Rufenfieber still entzückt:
Der Sultan hat im Kopf die Motten,
Doch seine Freunde sind auch verrückt.
(B. F. Bl.)

von ihm in der excentrischen Weise geliebten Mitschüler zu ermorden, weil sich derselbe die Freiheit nahm, noch andre Freunde neben dem Angeklagten haben zu wollen.

Meine Herren Geschworenen! Der Angeklagte Waldau ist unbescholten. Es hat einmal ein Verfahren gegen ihn geschwebt, um zu ermitteln, ob ihm bei dem Tode seiner Mutter und Schwester eine Fahrlässigkeit zur Last falle. Die Sache ist unaufgeklärt geblieben und die Akten sind weggelegt, weil man damals überzeugt war, daß ein dunkles Gerücht, welches ihn des absichtlichen Mordes anklagte, auf nichtswürdiger Verläumdung beruhe. Indes habe ich die Ermittlungen wieder aufnehmen lassen, und es steht soviel fest, daß an dem Morgen vor dem Unglück ein heftiger Austritt zwischen dem Angeklagten und seinem Vater stattgefunden hat, sowie daß seiner sterbenden Schwester — freilich in Fieberphantasien — Worte entschlüpft sind, die ihren Bruder geradezu des Mordes anklagten. Ein Beweis ist nicht zu führen. Aber wenn Sie die eben besprochene Thatsache erwägen, wenn Sie des Austritts im Teufelsgrund gedenken, den uns Fräulein Gertrud geschildert hat, und den diese sich als einen Anfall von Wahnsinn erklären zu müssen glaubt, liegt da nicht der Verdacht nahe, daß wirklich die Furien das Gewissen des Angeklagten gepeiniget und zu Aeußerungen getrieben haben, in denen sich das Bewußtsein einer fürchterlichen Blutschuld wider Willens kund that?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Pneumatische Briefbeförderung. Wie der „Staats-Anz.“ mittheilt, ist die Einrichtung der Pneumatik in Berlin für die Stadtbriefbeförderung so weit gediehen, daß voraussichtlich schon im October d. J. dieses neue Institut ins Leben treten wird. Die Röhrenlegung durch die Straßen in der Gestalt zweier großer Ringe und mehrerer Ausläufer ist bereits erfolgt; die Aufstellung von Dampfmaschinen zur Bewegung von Luftpumpen und Luftreservoirien ist zum Theil begonnen, zum Theil fast vollendet. — Berlin ist für den pneumatischen Betrieb in zwei große Ringe dies- und jenseit der Spree getheilt —, deren Verbindung durch ein Doppelsirang zwischen dem Centraltelegraphenamte und der Börse hergestellt ist. Die zur pneumatischen Beförderung ausgegebenen Briefe oder Sendungen können durch beide Ringe, mit Einschluß der unmittelbar dazu gehörigen Expeditionsarbeiten, in einer halben Stunde theils durch Luftdruck, theils durch Luftentziehung getrieben werden. Da nun in den meisten Fällen derartige Sendungen nur einen Ring oder noch weniger zu durchwandern haben werden, so wird die pneumatische Beförderung einer Sendung kaum eine Viertelstunde in Anspruch nehmen. Jeder der beiden Ringe hat zwei in entsprechender Entfernung von einander errichtete Maschinenhäuser; in denselben werden durch Dampfkraft Pumpen in Bewegung gesetzt, durch welche die in den Maschinenhäusern und an nahe gelegenen Stationen befindlichen Luftreservoirs theils mit comprimierter, theils mit verdünnter Luft gespeist werden, je nachdem die Beförderung durch Luftdruck oder Luftausaugung erfolgt.

— In der neu erworbenen, centralasiatischen Provinz Fergan hat ein zur Untersuchung der geologischen Verhältnisse dorthin geschickter Berg-Ingenieur eine für das Zustandekommen der centralasiatischen Eisenbahn höchst wichtige Entdeckung gemacht; es sind nämlich die Tertiärschichten dort überall ganz uner schöpfliche Petroleumsbassins.

Hamburg, 3. Aug. Eine bedeutende Feuersbrunst entstand heute Morgen 7 Uhr in einem Materialschuppen des Venloer Bahnhofes. In dem südöstlich von der Empfangshalle befindlichen, theils aus Holz hergestellten, theils massiv gebauten, etwa 100 Fuß langen Schuppen, welcher in seinem aus Mauerwerk bestehenden Theile kellerhohl ist, war am ersten Ende Kohlen und Rußwolle, in den Kellerräumen dazwischen Del, Terpentin, Petroleum u. dgl. gelagert. Bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers ist die Entstehungsursache schwer festzustellen, doch erscheint den Umständen nach die Annahme nicht ausgeschlossen, daß das Feuer durch Selbstentzündung etwa feuchtgewordener Ballen der Rußwolle hervorgerufen ist. Der ganze Schuppen stand in Flammen und ist ausgebrannt; die in den Kellerräumen gelagerten feuergefährlichen Flüssigkeiten geriethen in Brand und die Flammen loderten hoch auf. Der erste und zweite Zug der Feuerwehrr so wie die Schutzspritzen befanden sich gleich auf der Brandstelle, doch konnten nur zwei Sandspritzen der Feuerwehrr und die beiden Handspritzen, welche sich auf dem Venloer Bahnhofe befinden, in Thätigkeit kommen, da die dortige Rohrleitung der Wasserkunst zu eng ist, um das Anlegen größerer Löschmaschinen zu gestatten. Die Löscharbeit dauerte, nachdem die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Feuers vorüber war und die in Thätigkeit gekommenen Löschmannschaften mit ihren Apparaten abgerückt waren, bis um halb 10 Uhr. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend.

— (Der Busen der Sieges-Göttin.) Wenn man von Kupferstein nach Rosenheim fährt, kommt man an dem Pfarrdorfe Prien vorbei. Dieser Ort hat sich in den jüngsten Tagen eine eigen thümliche Berühmtheit erworben durch nachstehenden buchstäblich wahren Vorfall: Auf das demnächst zu enthüllende Denkmal für die im Kriege 1870/71 gefallenen Angehörigen der Gemeinde sollte eine bronzene Siegesgöttin zu stehen kommen. Nun fand die Geislichkeit, daß das bereits fertige Standbild einen zu großen — Busen habe und befürchtete, entweder auf Grund einiger Erfahrungen oder a priori, daß der Anblick der üppigen Formen dem Heile der Gemeinde-Angehörigen gefährlich werden könnte. Dem Vorstande des Veteranen-Vereins leuchtete dies vollkommen ein und so wurde alsdann zur Abweilderung der verführerischen Exterieurs geschritten und der Busen mittelst einer Feile auf's katholisch-patriotische Normalmaß zurückgebracht. Die Majorität des Veteranen-Vereins erklärte sich aber nicht einverstanden mit der ohne ihr Wissen vorgenommenen Operation und refutirt die Statue. Wie die Sache endet ist augenblicklich nicht abzusehen.

— Ein Klebemittel, welches an Weiße und Haltbarkeit sogar Gummi arabicum übertrifft. Man bringt Milch durch Essigsäure zum Gerinnen und löst den mit reinem Wasser gewaschenen Niederschlag von Casein in kalt gefättigter Boraxlösung auf und erhält auf diese Weise eine klare Flüssigkeit von dicklicher Consistenz, welche sich durch eine große Klebkraft und hohen Glanz aus-

zeichnet. Dieses Klebemittel ist den Herren Calanteriearbeitern, Kunstschülern und Malern bestens zu empfehlen.

— London, 28. Juli. Es ist wiederum von einem großen Unglücke zu melden. Am Donnerstag gerieth der Expresszug der Great Western-Eisenbahn aus den Schienen. Was das sagen will bei einem Zuge, der 50 Meilen per Stunde zurücklegt und daher unter dem Namen „Flying Dutchman“ bekannt ist, kann man sich denken. Die Locomotive kehrte sich vollständig um, wobei der Tender abgebrochen und 20 Ellen hoch geworfen ward. Der Zugführer und der Heizer wurden getödtet, 30 Passagiere zum Theil schwer verlegt.

— (Eine männliche Kammerjungfer.) Sonnabend Mittags hat sich bei der Assentirungskommission in Pest folgende ergötzliche Scene abgespielt. Die seit drei Jahren bei Frau Charlotte von Szemere in der Gutgasse bedienstete Kammerjungfer ist in der Taufmatrikel als Max Weigl eingetragen, welcher 21 Jahre alt ist und nun seiner Wehrpflicht entsprechen sollte. Die Kammerjungfer mußte sich nun bequemen, behufs ihrer Abstellung vor der Assentirungskommission zu erscheinen. Dieselbe erschien auch in einer schwarzen Seidenrobe mit Schleppe, mit einem eleganten, schwarzen Sonnenschirm in den Händen, die durch taubengraue Glacehandschuhe gegen die Sonne wohl geschützt waren. Auf der hoch aufgetürmten Frisur saß ein neckisches schwarzes Hütlein, das mit einer Perlmutterknalle, Federn und sonstigem Aufputz ausgestattet war, und das stark gepuderte und rasirte Gesicht mit den großen, von hübsch gezeichneten Brauen umschatteten Augen und etwas derber Nase war mit einem schwarzen Schleier bedeckt, der bis zu den dicken, stark aufgeworfenen Rosenlippen reichte. Die lange Frisur fiel offen bis auf den halben Rücken hinab. Die Dame promenirte zwei Stunden lang vor dem Assentirungsbüro herum (da man deren Abstellung zuletzt ließ) und trat bei Aufrufung des Max Weigl schlichtern erröthend vor die Commission. Nach den üblichen Fragen und nachdem konstatiert war, daß sie der wehrpflichtige Max Weigl sei, mußte sie sich hinter die gewisse spanische Wand begeben, um sich behufs der Abstellung ihrer Toilette zu entledigen. Nach längerem Zaudern und erst nach mehrmaliger Aufforderung ging sie an dieses unangenehme Geschäft, und bald wurde ärztlich konstatiert, daß die Kammerjungfer nach Gebrauch und Sitte kein Recht zum Tragen von Frauenkleidern habe. Max Weigl wollte dies früher nicht gewußt haben. Derselbe wurde seiner schwachen Brust wegen für untauglich befunden, wonach er wieder Toilette machte und entlassen wurde. Gleichzeitig aber wurde die Polizei verständigt, daß Max Weigl sich als Dame kleide, und wurde demzufolge derselbe Nachmittags halb 2 Uhr aus der Szemere'schen Wohnung abgeholt und der Polizei vorgeführt. Derselbe gab an, daß er aus Preßburg gebürtig, 21 Jahre alt und der Sohn eines Ingenieurs sei. Sein „Papa“ lebt noch, aber seine „Mama“ ist bereits gestorben. Da er von Jugend an immer schwächlich war, so hat er nichts als weibliche Handarbeiten gelernt und sich auch deshalb in den letzten Jahren als Frauenzimmer gekleidet. Herr und Frau von Szemere haben ihn schon früher, als er sich noch als Mann kleidete, gekannt. Er habe vor drei Jahren um eine Bedienstung für weibliche Arbeiten gebeten, und so wurde er auch als Kammerjungfer aufgenommen, und sollen Herr und Frau v. Szemere nie eine Bemerkung gegen seine weibliche Kleidung gemacht haben. Als Max Weigl verständigt wurde, daß er wegen dieser Mystifikation vorläufig in Haft bleiben und männliche Toilette machen müsse, brach er in Tränen aus und bat, ihm diese Schande zu ersparen. Allein vergebens war alles Bitten und Flehen, er wurde im Bürgerzimmer entkleidet und mit Beinkleidern, einer Segeltuchblouse und einem runden Filzhut versehen. Chignon und Einlagen mußte er vom Kopfe entfernen, das offene Haar steckte er, wie dies Damen zu machen pflegen, mit einigen Haarnadeln in einen Knäuel zusammen. Die Stimme Weigl's ist wohl etwas männlich und auch sein Bart scheint ziemlich stark, aber seine Figur und sein zimperliches Wesen sind weiblich. Derselbe wird nun wahrscheinlich nach seiner Heimath abgeschoben.

— Ein Riesensaß wird die Firma H. Wellhöfer in Sachsenhausen bei Gelegenheit des Brauertages ausstellen, welches 22 Stück oder 76 Dhm faßt. An dieses schließen sich drei etwas kleinere Fässer, welche durch die kunstvolle Arbeit allgemein in's Auge fallen. Der Boden derselben ist nämlich reich mit Holzschnitzereien verziert die Emblemen des Handwerks und der Brauerei darstellend. Die schönen Gruppen und Inschriften sind durch Künstlerhand aus dem Holz herausgestochen. Das erste Faß zeigt das Brustbild eines durch den Genuß des Bieres zufriedengestellten Bayern, der sich in stiller Betrachtung mit den Worten ergeht: „Ein Nachfolger des Propheten verbot den Gläubigen das Bier, daß ich kein Türke geworden, Herr Gott, wie dank ich dir.“

— Einen Strike ganz besonderer Art haben die Hausfrauen in Bochum in's Werk gesetzt. Dieselben wollen nämlich so lange ihren Männern die reine Wäsche vorenthalten, bis dieselben bei den Vätern der Stadt wegen Anlegung einer Bleiche und verschiedener größerer Waschbassins vorstellig geworden sind.

Anzeigen.

Ende dieses Monats empfangen einige Ladungen beste schottische

Gaushaltungskohlen

in vorjähriger vorzüglicher Qualität, worauf schon jetzt Bestellungen zum Preise von 42 Mark per Last von 4000 Pfd. gegen baar, frei vor's Haus, entgegennehme.

B. H. Meppen.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette J. von Liebig in blauer den Namenszug Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky, A. Schumacher, S. Schimmelpennig.**

Ich halte stets eine kleine Auswahl von

Jagdgewehren,

System Lefaucheur und Central-Feuer,

vorzüglicher Qualität, welche zur gef. Abnahme bestens empfohlen halte.

Ich bemerke noch, daß für die Güte der Gewehre garantire und daß ein Umtausch ohne jegliche Entschädigung so lange gestattet ist, als dieselben unverfehrt zurückgeliefert werden.

B. H. Meppen

Matjes-Heringe

sind wieder vorrätig.

Schimmelpennig.

Gesucht.

Zum 1. November ein ordentliches Dienstmädchen.

Frau K idler,
Koonstraße 2.

Goldfische

sind von heute ab zu haben bei

C. Bö l k i g.

Es können mehrere Herren theilnehmen an einem guten

Mittagstisch.

Frau K u n z e am Park.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Tressen, Gold- und Silbersachen u. kauft und verkauft

Neuheppens, Ellbogenstraße 70.

S. Baumann.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht zum 1. September

Frau J e b.

Tüchtige Bau-Tischler

erhalten Arbeit bei

C. D. G i l e r s.

Wilhelmshaven, den 5. August 1875.

Empfehle

Prima neue

Gmdener Bollheringe

per Stück 15 Pfg.

C. J. B e h r e n d s,

Neuheppens.

Tischler-Gesellen

finden sofort Beschäftigung.

J. B e h m e y e r.

Hämorrhoidalkranke / Patienten, welche
Unterleibsleiden / lange vergebens kurirt
haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhardt, jetzt in Dresden-Blasewitz. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidal-kur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

Heute eröffnete ich neben meiner Colonial-, Tabak- und Cigarren-Handlung ein Kurzwaaren-Geschäft im Hause des Hrn. Oltmanns, dem Hrn. Liepelt gegenüber.

Auf's Vollständigste eingerichtet, halte mich dem geehrten Publicum bestens empfohlen.

Belfort.

D. Stükel.

Für Wechselfieber.

Mamppe-Bitter, sichere u. schnelle Hilfe, Originalflasche 1/4 Liter enthaltend 50 Pfg., empfiehlt

Belfort. D s c a r z u b e.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, den 1. August 1876.

Es sind zu liefern:

4802 Ikd. M. Stahlschienen mit Schönheitsfehlern in Längen von 3,6—3,5 und 7,0 Länge nebst zugehörigem Kleinfestzeug.

Zum Verding der Lieferung ist ein öffentlicher Submissionstermin auf

Dienstag, den 15. August,

Mittags 12 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Stahlschienen“

frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Bedingungen und Zeichnung liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können davon Copien gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Verpachtung.

Die zum sogenannten Commissionshause hier selbst gehörigen Garten-Anlagen mit Baumpartien, in Verbindung mit einer Wohnung im Commissionshause — letztere gegen einen besonders festgesetzten Miethsatz — in welchen in den letzten 3 Jahren und zur Zeit noch eine Gartenwirthschaft und Restauration betrieben ist und noch wird, soll auf fernere 3 Jahre und zwar auf die Zeit vom 1. October 1876 bis 30. September 1879 öffentlich anderweit verpachtet werden. Es wird bemerkt, daß keinerlei Wirthschafts-Inventar vorhanden ist.

Die der Pachtung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auf Verlangen auch gegen Copialien-Gebühren verabsolgt werden und sind die bezüglichen Pachtgebote mit der Aufschrift:

„Pacht-Offerte auf Garten-Wirthschaft“

versiegelt und portofrei bis zum

**15. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,**

an uns einzureichen.

Wilhelmshaven, den 24. Juli 1876.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bermischte Anzeigen.

Ein Mädchen von Auswärts sucht sofort eine Stelle im Kochen oder Hausarbeit. Offerten nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Eine große Sendung schwarzer

Filzhüte

in guten Qualitäten empfiehlt

A. d. S. F u n k, Koonstraße.



Wilhelmshav. Liedertafel.

Dienstag, den 8. August,
Abends 8 Uhr:

Gefangsstunde.

Um rege Betheiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. Thor, Krummellbogenstr. 74, Heppens.